

Wie Puppen gegen Mobbing und Depression helfen

Therapie ohne Altersgrenze Die Handpuppen in Mirjam Steiners Praxis in Grosshöchstetten können Blockaden lösen, wenn man mit ihnen spielt. Doch wie funktioniert das?

Jasmin Jaun

Über ein Jahr lang ging der Bub nicht zur Schule. Allein der Gedanke an die Kinder, die ihn dort plagten, löste bei dem Neunjährigen Panik aus. Seine Mutter wandte sich an Fachstellen, probierte schulmedizinische und alternative Therapien aus. Nichts zeigte Wirkung.

Schulabsentismus nennt das die Wissenschaft. Da helfe nur ein stationärer Aufenthalt in der Klinik, erklärten ihr die Ärzte. «Bei dieser Vorstellung löschte es mir ab.»

Durch einen Zufall wurde die Mutter auf die Figurenspieltherapie in Grosshöchstetten aufmerksam. Und machte bald darauf einen Termin für ihren Sohn aus. «Ich war bereit, alles auszuprobieren.»

Sie übernimmt die Rolle der Kuh

Wer über die Schwelle der Praxis Finnula tritt, taucht in eine andere Welt ein. Märchenbücher, Plüschdrachen und Figuren aus Plastik – die Kisten und Regale sind gefüllt mit Spielsachen aller Art. Von der Kommode blicken einem mehr als vierzig Augenpaare entgegen. Hier stehen Mirjam Steiners Handpuppen. Sie haben Haare aus Wolle, tragen bunte Hüte oder schillernde Kleider. «Fast alle habe ich selbst gemacht», sagt Steiner und nimmt eine Kuh mit braunem Fell von ihrem Sockel.

«Was ist denn das?», fragt das Tier mit tiefer Stimme. Steiner übernimmt die Rolle der Kuh, ihr Gegenüber hat eine Meerjungfrau ausgewählt. «Ein Geschenk für dich», antwortet die Meerjungfrau zögernd und schiebt eine weisse Muschel über den Tisch. Die Kuh legt ein Ohr an die Öffnung. «Ich höre es rauschen», sagt sie. «Das ist aber lieb von dir.»

Figurenspiel kennt keine Altersgrenze

Mirjam Steiner wechselt fliegend von einer Rolle zur anderen. Sie ist vierfache Mutter, Pflegefachfrau und nun auch Therapeutin. Nach ihrer dreijährigen Ausbil-



Mirjam Steiner mit zwei ihrer über vierzig Handpuppen. Die meisten hat sie selbst kreiert. Foto: Christian Pfander

«Ein Kasperltheater zum Zuschauen ist die Therapie aber nicht.»

Mirjam Steiner
Therapeutin

dung in Olten eröffnete sie im Juli 2023 eine Praxis für Figurenspieltherapie. Etwa acht Kinder und ein bis zwei Erwachsene behandelt sie hier pro Woche.

Die meisten ihrer Klientinnen und Klienten befänden sich im Kindergarten- und Schulalter, erklärt Steiner. Nach oben hin gebe es aber keine Altersgrenze. «Figurenspiel tut allen gut. Auch Demenzkranken kann es helfen.»

Die Gründe, warum sich Menschen an Mirjam Steiner wenden, sind vielseitig: Schwierige Familiensituationen, Traumata, körperliche Beschwerden, Entwicklungsstörungen, Depression – die Liste ist lang. Was dagegen helfen soll? Spielen.

Mitten in der Praxis hat Steiner eine kleine Bühne aufgestellt. Ein einfacher Kasten, bedeckt

mit einem blauen Tuch. Hier treffen die Figuren aufeinander. «Ein Kasperltheater zum Zuschauen ist die Therapie aber nicht.»

Hinter dem Spiel stecken Probleme

Was in der Therapiestunde auf sie zukommt, kann die Therapeutin im Voraus nicht wissen. Das Drehbuch gibt nicht sie, sondern ihre Klientinnen und Klienten vor. «Die meisten haben sehr klare Vorstellungen, was während des Spiels passieren soll.»

«Kinder drücken über das Spiel das aus, was sie nicht in Worte fassen können», erklärt Mirjam Steiner. Sie spielen etwa, wie jemand umsorgt wird, wie sich zwei streiten oder eine Person Mobbing erfährt. «Erwach-

sene stellen oft Szenen aus der Berufswelt nach.»

Viele von Steiners Figuren entsprechen Archetypen mit charakteristischen Merkmalen: ein böser Teufel, eine gemütliche Schnecke, eine liebe Prinzessin. Bereits Kinder würden deren Bedeutung kennen, führt Steiner aus. «Wählt ein Kind immer wieder den Teufel aus, kann das symbolisch für ein schlimmes Erlebnis stehen.»

Die Praxis ist ein geschützter Raum

«Manchmal müssen meine Figuren einiges aushalten», sagt Mirjam Steiner und lacht. «Sie werden ins Gefängnis gesperrt, geschlagen oder gar erschossen.» Bis zu einem gewissen Punkt lasse sie das auch zu: «Die Praxis

soll ein geschützter Raum sein. Wenn ich aber suizidale Gedanken oder eine Gefährdung des Kindeswohls erkenne, muss ich Fachstellen einschalten.»

Im Regelfall aber lernen die Klientinnen und Klienten in der Therapie, mit ihren Ängsten und Unsicherheiten umzugehen. So spielerisch, dass sie es kaum merken.

«Alles funktioniert über die Figuren. Sie können Dinge, die wir Menschen nicht können: fliegen oder Gefahren bekämpfen etwa. So können verschiedene Strategien ausprobiert werden, um Probleme und Blockaden zu lösen», sagt Mirjam Steiner. Auch sie selbst schlüpft jeweils in eine Rolle, macht Mut, setzt Grenzen oder hört einfach zu. «Das erfordert viel Feinfühligkeit und Selbstreflexion.»

Krankenkasse bezahlt nicht immer

Auch das Entwerfen einer eigenen Puppe gehört zur Therapie. Im hinteren Teil der Praxis lagert Steiner Kisten voller Styropor, Modelliermehl und Stoffreste. Ihre fertige Puppe dürfen die Kinder mit nach Hause nehmen. «Sie kann in schwierigen Situationen Mut oder Geborgenheit schenken.»

Weil es heute schwierig ist, einen Platz bei einer Psychologin oder einem Psychologen zu finden, sei das Interesse an der Figurenspieltherapie gross, sagt Steiner. «In den Städten gibt es zahlreiche Praxen, die gut besucht sind. Auf dem Land ist das Angebot noch weniger bekannt.»

Eine Therapiestunde kostet im Schnitt 90 bis 120 Franken. Nicht immer aber werden die Kosten von der Krankenkasse übernommen – die Therapie ist nur über die Zusatzversicherung anerkannt.

Das Ziel der Therapie sei Entwicklung, sagt Mirjam Steiner. «Wenn auch nur in kleinen Schritten.»

So wie bei dem Jungen mit Schulabsentismus. Bereits seit drei Wochen gehe er jetzt wieder zur Schule, erzählt seine Mutter stolz. «Die Therapie gab ihm Selbstvertrauen.»

Das Restaurant Löchlibad öffnet im Mai wieder

Obergoldbach Vanessa Lenherr und Christoph Fankhauser sind die neuen Pächter.

Seit dem Herbst ist das Restaurant Löchlibad geschlossen. Der damalige Wirt Adrian von Weissenfluh warf nach nur zwei Jahren das Handtuch, obwohl er mindestens fünf Jahre bleiben wollte. Er begründete diesen Schritt mit akutem Personal- und Liquiditätsproblemen nach hohen Investitionen.

Anfang Mai öffnet das geschichtsträchtige Restaurant in Obergoldbach, das über zwei Hotelzimmer verfügt, unter neuer Leitung wieder. Die neuen Pächter heissen Vanessa Lenherr und Christoph Fankhauser.

Urs Grossen ist überzeugt, die idealen Pächter fürs Löchlibad

gefunden zu haben, lässt sich der Besitzer in einer Medienmitteilung zitieren.

Die neuen Wirte sind in der Region und in der Gastroszene keine Unbekannten. Sie sind Inhaber der Emmentaler Brennerei «Mosthopf» in Walkringen. Diese beliefert Restaurants und Privatpersonen mit Spirituosen aus Früchten von Hochstammabäumen.

Dort getauft

Vanessa Lenherr und Christoph Fankhauser bringen Erfahrung in der Gastronomie mit. Die gebürtige Ostschweizerin Lenherr machte die Ausbildung zur Kö-



Das Löchlibad wurde vor zwei Jahren umfassend saniert. Foto: PD

chin und arbeitete später unter anderem bei Andreas Caminada im Schloss Schauenstein. Der Liebe wegen verliess sie ihre letzte Stelle in St. Gallen und zog nach Bern.

Fankhauser ist Emmentaler und ausgebildeter Bäcker-Konditor. Vor einigen Jahren begann er mit dem Brennen von Spirituosen und machte 2019 das Hobby gemeinsam mit Lenherr zum Beruf. Die Brennerei werden sie auch nach der Übernahme des Restaurants weiterführen.

Zum Löchlibad hat Fankhauser gemäss Communiqué einen ganz persönlichen Bezug. Er wurde als Kind dort getauft. (hus/pd)

Nachrichten

Berner Polizei überführt 147 Langfinger

Kanton Bern Die Kantonspolizei Bern hat wegen eines massiven Anstiegs an Diebstählen gezielte Aktionen durchgeführt und in den vergangenen sechs Wochen 147 Personen angehalten. Unter anderem wurden Portemonnaies, Schmuck, Esswaren, Bargeld oder Kleidung sichergestellt.

134 Personen werden sich vor der Justiz verantworten müssen, wie die Polizei gestern mitteilte. Sieben Personen seien in Untersuchungshaft, zwei in Ausschaffungshaft versetzt worden. Weitere Ermittlungen liefen. Die Mehrheit der Angehaltenen stammen aus Maghreb-Staaten (Algerien, Marokko, Libyen und Tunesien), wie die Polizei auf Anfrage mitteilt. (chh/SDA)

Korrigenda

Im Artikel «Die Verwaltung verdrängt die Ludothek» stand, die Finanzkommission stehe dem Kauf der Liegenschaft an der Dorfstrasse in Langnau nun positiv gegenüber. Im Dezember hatte sie das Geschäft in vorliegender

Form abgelehnt. Nachdem der Gemeinderat zusätzliche Abklärungen getroffen und Anpassungen vorgenommen hatte, wurde das Geschäft der Kommission aber nun nicht erneut vorgelegt. (sgs)